

Der Gnzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Gnzthal und dessen Umgegend.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

52. Jahrgang.

Nr. 174.

Neuenbürg, Dienstag den 6. November

1894.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Zweiter und letzter Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Konkursfache des Nachlasses des verst. **Christian Helber**, Kaufmanns von hier kommen die in Nr. 161 u. 165 d. Bl. speziell beschriebenen Gebäulichkeiten, angekauft zu 25 250 M am

Donnerstag den 8. November 1894
vormittags 9 Uhr

zum zweiten- und letzten Male unter Leitung der Ratschreiberei auf dem hiesigen Rathhaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Zugleich wird auch das vorhandene **Warenlager**, bestehend in Ellen-, Eisen-, Kurz- u. Spezerei-Waren im Anschlag von 14394 M 47 S en bloc zur öffentlichen Versteigerung kommen, so daß dem Käufer der Gebäulichkeiten Gelegenheit eröffnet ist, es mitzuerwerben.

Die Gebäulichkeiten sind in günstigster Lage der Stadt gelegen, und es wurde schon seit Jahren ein gemischtes Geschäft in denselben betrieben.

Die Verkaufsbedingungen können bei dem Unterzeichneten, welcher auch zu weiterer Auskunft gerne bereit ist, jederzeit eingesehen werden.

Unbekannte Kaufslustige haben amtlich beglaubigte Vermögenszeugnisse vorzulegen.

Den 30. Oktober 1894.

Konkursverwalter
Gerichtsnotar Dipper.

Conweiler.

Liegenschafts-Zwangsvverkauf.

Das R. Amtsgericht Neuenbürg hat unterm 17. August 1894 die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen der **Ludwig Napp**, Bauern Eheleute in Conweiler angeordnet und mit der Ausführung des Verfahrens den Gemeinderat Conweiler beauftragt.

Gemäß Beschlusses desselben als Vollstreckungsbehörde vom 24. Oktober 1894 kommt am

Samstag den 17. November 1894
vormittags 9 Uhr

die in Nr. 140 und 152 d. Bl. näher beschriebene Liegenschaft im
Gesamt-Aufschlag von 7150 M
Höchstgebot für sämtl. Liegenschaft beim I. Termin 6300 "
Nachgebot 6400 "

zum zweiten und letzten Male im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.
Als Verwalter ist Gemeinderat Dufz in Conweiler bestellt.

Mitglieder der Verkaufskommission sind neben dem Unterzeichneten noch Schultheiß Gann in Conweiler und in deren Verhinderung Gemeinderat Scheurer daselbst.

Kaufsliebhaber werden eingeladen.

Neuenbürg den 27. Oktober 1894.

Namens des Gemeinderats als Vollstreckungsbehörde:
H. V. Gerichtsnotar Dipper.

Privat-Anzeigen.

In Folge meiner Ernennung zum

Stadtarzt in Wildbad

habe ich mich nach achtjähriger Thätigkeit in ausgedehnter Landpraxis hier als prakt. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer niedergelassen.

Sprechstunde:

Vormittags von 11—12 Uhr, nachmittags von 2—4 Uhr.

Wohnung: Hauptstr. 74.

Dr. med. **Teufel.**

Neuenbürg den 4. Novbr. 1894.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste unseres lieben unvergesslichen Sohnes und Bruders

Hermann,

für die trostreichen Worte des Hrn. Dekan, für den erhebenden Gesang, für die so überaus reichen Blumenpenden und für die so zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte sprechen wir hiemit unsern innigsten Dank aus.

Gustav Rod,
Bertha Rod geb. Pfeiffle
mit ihrem Sohne Adolf.

Wildbad.

Bakteriologisch-chemisches Laboratorium

VON

Stadtarzt **Dr. Teufel**

zur Untersuchung von

Urin, Auswurf, Wasser, Boden etc. etc.

Neuenbürg.

Die Agentur der Württemb. Sparkasse

befindet sich nunmehr

Haus Nr. 34 am Brunnenweg neben dem Schlachthause.

Anlehen bei obiger Kasse, nicht unter 1000 Mark, zu 4% gegen Pfandschein vermittelt kostenfrei der Agent

Wilh. Röd.

Calmbach.

Empfehle hiemit einem geehrten Publikum mein reichhaltiges Lager in

Steh- und Hänge-Lampen

aller Art, ferner eine reiche Auswahl in

Kochgeschirren und sonstigen Haushaltgegenständen
in Emaille, Eisen und Blech.

Schöne kräftige Most-Zibeben

nebst probatem Rezept liefere jederzeit zu den billigsten Preisen.

Friedr. Schanz,
Eisenhandlung.

Emil Georgii, Ziegeleibesitzer, Hirsau

empfiehlt best glasierte

Steinzeugröhren

für Kanalisationen, Wasser-, Abort- und Dampf-Anlagen in allen Lichtweiten.

Cementröhren,

lufttrockene Schlackensteine,

Maschinenmeter,

feuerfeste Backsteine,



stets frischen Portland-Cement zu billigem Preise.



Herrenalb. Geschäfts-Empfehlung.

Einem werten Publikum von hier und Umgebung mache ich die ergebene Anzeige, daß ich heute die

Spezerei- und Eisenwarenhandlung

von meinem Schwiegervater Ludw. Blaisch sen. übernommen habe und bitte unter Zusicherung billiger Preise und prompter Bedienung um geneigten Zuspruch.
Den 1. November 1894.

L. Blaisch jr., Schmieds Wtw.

Auf Obiges bezugnehmend spreche ich hiemit für das mir bisher geschenkte Vertrauen meinen verbindlichsten Dank aus und bitte, daselbe auch auf meine Schwiegertochter übertragen zu wollen.

Ludw. Blaisch sen.

Neuenbürg. Pflanzenbutter

aus der ersten Fabrik in Württemberg, wie auch

Margarine,

leichtere vollständer Ersatz der Naturbutter, zubereitet aus reinem Schmalz und Süßrahm empfiehlt in stets frischer Ware

Albert Reugart.

Neuenbürg. Eine freundliche Wohnung

hat auf Lohmeß zu vermieten
G. Weif, Uhrmacher.

Holländ. Tabak.

Berühmt in Nord und Süd. Mild u. fast nikotinfrei!
Ein 10 Pfd.-Beutel
sco. 8 M

B. Beder in Seesen a. S.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 5 Novbr. Kontroll-Versammlungen am Mittwoch den 7 ds. vormittags 9 Uhr in Schönbürg und nachmitt. 3 Uhr in Wildbad; am 8. ds. vormittags in Herrenalb, nachmittags in Neuenbürg.

Neuenbürg, 2. Nov. Im Anschluß an den in Nr. 167 d. Bl. erschienenen Artikel aus dem Schw. Merk. betr. den Stand des Projekts einer Bahnlinie Karlsruhe-Etlingen-Herrenalb und Etlingen-Pforzheim wird uns aus Herrenalb folgende ausführlichere Darstellung mit der Bitte um Aufnahme eingeleitet:

Wie allgemein bekannt, ließ die Stadtgemeinde Etlingen im Sommer v. J. durch Herrn Ingenieur Müller in Freiburg auf ihre Kosten ein Projekt zur Erweiterung unserer Seitenbahn als Güterbahn bis zur oberen Weberlei ausarbeiten, welches schon im August Grob. Ministerium des Auswärtigen zur Konzessionierung vorgelegt wurde. Unmittelbar darauf folgten auch die Stadt Karlsruhe und einige Gemeinden des Albtals mit dem Entwurf einer Albtalbahn bis Herrenalb und ebenso die Stadt Pforzheim mit mehreren Gemeinden des Pfingstthalgebiets, bei Grob. Regierung des weiteren dahin vortrefflich werdend, das Etlinger Gesuch so lange nicht zu konzessionieren, bis über die beiden letztgenannten Linien entschieden sei.

Infolgedessen wurde unsere Eingabe zurückgelegt und Schritte eingeleitet, um möglichst die Interessen aller Petenten zu vereinigen.

Von Seiten Pforzheims wurde unterdessen der Versuch gemacht uns ihnen anzuschließen und da diese Linie in Etlingen mehr Sympathien fand, so traten wir im Oktober v. J. dem Komite der Etlingen-Pforzheimer Bahn bei. Die Firma Söntrop u. Cie. in Berlin hatte genautes Projekt durch Ingenieur Luz aus Bruchsal auf Kosten der beteiligten Gemeinden, zu welchen auch wir einen Beitrag aus Freigebigkeit gelbten leisteten, ausarbeiten lassen. Im Laufe des letzten Winters fanden mehrere gemeinsame Sitzungen und auch größere Versammlungen statt. Genannte Firma trat nun auf einmal, nachdem die Verhandlungen einen günstigen Abschluß zu nehmen schienen, mit so unerfüllbaren Bedingungen an die interessierten Gemeinden heran, daß alle Verbindungen mit derselben abgebrochen werden mußten. Auch die im Februar v. J. mit der Gesellschaft Sering u. Wächter in Berlin eingeleiteten Schritte ließen kein fruchtbringendes Ergebnis erblicken, da dieselbe zum Voraus schon sehr pessimistisch der Sachlage gegenüber stand.

Den unausgesprochenen Bemühungen des engeren Komitees gelang es endlich, die sehr empfohlene Gesellschaft Lenz u. Co. in Stuttgart, welche schon mit Karlsruhe betrefis der Albtalbahn in Unterhandlung stand, auch für das Etlingen-Pforzheimer Projekt zu interessieren. Dieselbe nahm sich der Sache an und erklärte sich bereit, beide Linien und zwar von der oberen Weberlei an schmalpurig, unter den in vorstehendem Artikel gehaltenen Bedingungen zu erbauen.

Da, wie schon erwähnt, bei Grob. Regierung die Absicht besteht, womöglich die Interessen aller Gesuchsteller zu vereinigen, so traten wir auch diesem erweiterten Vorhaben und mit Rücksicht auf den schwerwiegenden Einfluß der Stadt Karlsruhe unter folgenden, von der hiesigen Gemeindevertretung noch zu genehmigenden Bedingungen bei, daß:

- 1. Die Etlinger Lokalbahn angekauft werde,
- 2. Daß der Lokalverkehr zwischen Etlingen und

Karlsruhe keine Schmälerung, sondern eine Besserung erfahre,

- 3. daß mit Rücksicht auf unsere Industrie die Bahn normalspurig bis zur oberen Weberlei erstellt und
- 4. daß beide Linien zugleich ausgeführt werden.

Dieser Vorschlag fand allseitige Zustimmung und es wurden nun in der am 15. d. M. zu Pforzheim stattgehabten gemeinsamen Sitzung des erweiterten Komitees die Bedingungen der Firma Lenz und Cie. zur Kenntnis gebracht und hauptsächlich der Vorschlag derselben, — von der oberen Weberlei an den ganzen Bahnbau sowohl nach Pforzheim wie nach Herrenalb schmalpurig zu bauen, — einer eingehenden Prüfung unterzogen. Es wurde bekannt gegeben, daß eine solche Bahn auf rund 4 Millionen Mark zu stehen komme. Nach den gemachten Erhebungen über die Verkehrsverhältnisse auf beiden Linien würde eine Schmalpurbahn vollständig ausreichen, ja mit Rücksicht auf den bedeutend billigeren Kostenbetrag des Baues selbst und des Betriebes eine sichere Meute zu erwarten sein. Wollte man auf Normalspur bestehen, so würde die Erstellung mindestens 1/2 Millionen Mark kosten. Bekanntlich werden vonseiten des badiischen Staates zu solchen Nebenbahnen Maximalbeiträge à fond perdu — bei Normalspur 20000 M., bei Schmalspur 16000 M., — per Kilometer gegeben. Die Gesamtlänge der beiden Linien beträgt 60 Kilometer, wir könnten demnach bei normalspuriger Erstellung vom Staate höchstens 240 000 Mark weiter erhalten, während sie aber 1 1/2 Millionen mehr kosten würden. Dieser Mehrbetrag kann aber weder durch den Staat noch durch die beteiligten Gemeinden aufgebracht werden, da nach dem hier gesagten die Opferwilligkeit des ersteren bei der großen Kilometerzahl und mit Rücksicht auf die gegenwärtige Finanzlage auf das Höchste in Anspruch genommen wird. Die hier nach immer noch fehlenden 1 1/2 Mill. Mark von den Gemeinden des Pfingstthalgebiets, welche schon bedeutende Beiträge zugesagt, oder von den Städten Pforzheim und Etlingen zu verlangen, wäre geradezu unmöglich. Nach diesen Erwägungen entschied man sich, dem Antrag auf Schmalpur beizutreten, zumal durch deren billigeren Betrieb der Verkehr jederzeit leichter verbessert werden kann.

In längstens 8 Monaten verspricht die Gesellschaft mit einem fertigen Apparat an uns heranzutreten, so daß wir im Laufe des Frühjahr's das gesamte Projekt nebst den Gemeindebeiträgen Grob. Regierung zur Konzessionierung und Vorlage an die nächsten Ständekammern unterbreiten könnten.

Wie wir aus und bekannten Abgeordnetentreifen erfahren, hofft man im nächsten Landtag eine Majorität für die zu bewilligenden beträchtlichen Staatszuschüsse zu gewinnen, insofern wir mit einem sicheren Unternehmer und mit einem Schmalpurprojekt an sie herantreten.

In dieser Sitzung wurde auch noch angeregt, wie sich die württembergische Regierung zu dieser Sache wohl stelle und ob nicht auch ihrerseits, da ja beide Strecken württembergisches Gebiet durchlaufen und einige württembergische Gemeinden an der Etlinger-Pforzheimer Bahn gelegen — ansehnliche Geldbeiträge bewilligten — ein Staatsbeitrag zu erwarten sei. Von einem württembergischen Komiteemitglied wurde zwar darauf erwidert, daß so viel ihm bekannt, man sich seitens der Regierung wohlwollend gegenüberstelle, aber mit Rücksicht auf das gegenwärtige Staatsdefizit ein Beitrag nicht zu erwarten sei. Wir nehmen aber an, daß, wenn wir einmal so weit sind, vonseiten der Grob. Regierung die Initiative bei unserem Nachbarstaate schon ergriffen werden wird.

Eine ebenso beifällige Zustimmung wurde dem Antrag der Pfingstthalgemeinden erteilt, daß auch die Albtalgemeinden, welche gewiß die nämlichen Vorteile

von ihrer Bahn zu erwarten haben, mit entsprechenden Beiträgen zugezogen werden sollen.

So wäre nun diese schon seit Jahren schwebende Angelegenheit in ein aussichtsvolleres Stadium getreten, als man nach den früheren Verhandlungen vermuten konnte.

Wir hoffen, daß die hohe Staatsregierung und die Ständekammern, welche bis jetzt allen andern deutschen Bundesstaaten in der Hebung des Verkehrs vorangegangen und an Opferwilligkeit übertroffen haben, einem aufstrebenden, fast bevölkerten Landestelle, welcher so lange schon dieser Wohlthat entbehren mußte, gewiß ihre Beihilfe nicht versagen werden.

Sobald unsere gemeinsamen Unterhandlungen sich weiter entwickelt haben, werden wir wieder berichten."

Calw, 2. Nov. Am gestrigen Abend hielt Hr. Delan Braun im Vereins Hause als Einleitung zum Reformationsfest einen sehr zahlreich besuchten Vortrag über die Geschichte der fränkischen Stadt Wertheim an der Tauber zur Zeit der Reformation. Dieses Städtchen, jetzt rings umgeben von einer ganz katholischen Bevölkerung ist eines der ersten, das sofort von der Bewegung der Reformation ergriffen und zur evang. Lehre geführt wurde. Dazu trugen hauptsächlich die unerquidlichen Zustände, denen das Städtchen durch den Bischof von Würzburg und den Erzbischof von Mainz ausgesetzt war, und der Besitzer der Grafschaft, Georg von Wertheim, bei. Letzterer lernte auf dem Reichstag in Worms Luther kennen und wurde durch dessen mannhaftes Auftreten für die ev. Sache gewonnen. Unterstützt wurde der Graf in seinen Bestrebungen durch 2 hervorragende Gelehrte, durch den früheren Mönch Drako und den Franziskanermonch Joh. Eberlin. Mit Unterstützung und Gutheißung dieser trefflichen Männer wurden in der Grafschaft sowohl geistliche als weltliche Verordnungen erlassen, die segensreich wirkten. Durch den Bauernkrieg, über dessen Ursachen und Folgen der Redner sich des Näheren noch verbreitete, wurde freilich wieder vieles verdorben. Zum Schluß ermahnte der Redner die Zuhörer, treu zusammenzustehen, nicht um gegen Andersgläubige verlegend auszutreten, sondern um das Festzuhalten, was uns die Väter durch viele und schwere Kämpfe errungen haben.

Deutsches Reich.

Eine Audienz des Vorstandes des Gesamtverbandes der Landwirte beim Kaiser steht in Aussicht, doch befindet sich die Angelegenheit, der man eine gewisse politische Bedeutung schwerlich absprechen könnte, noch in ihren Vorstadien.

Der Kaiser hat beim Empfange des Präsidiums der gegenwärtig in Berlin versammelten Generalynode eine längere Ansprache gehalten. In derselben ließ sich der Monarch, wie berichtet wird, vornehmlich über die Aufgaben der Generalynode aus und ermahnte er zum Arbeiten im verständlichen Geiste und zum Bei-

Geld zu 4 1/2%

bis 4 1/2% gegen gute Pfandficherheit vermittelt. Haus- u. Güterzieler kaufen billigt. — Informativscheine senden an

Roller & Weittinger,
Hypothekengeschäft, Heilbronn.

Laubjäger-Vorlagen

in schöner Auswahl empfiehlt
G. Nech.

Es ist noch lange nicht genug

bekannt, daß diejenigen Frauen, welche ihre alten wollenen Abfälle in eine fogen. Kunstwollfabrik schicken, in der Meinung, es würde davon Ware gewebt, viel teurer kaufen, als wenn sie ihren Bedarf an Kleiderstoffen, Buckin, Regenmantelstoffen u. s. w. bei Ludwig Beder, vorm. Chr. Erhardt in Pforzheim decken; derselbe verkauft z. B. doppelbreite gute Kleiderstoffe in einfarbig, gestreift, kariert und mit Koppeln zu Haus und Straßenkleidern à 38, 40, 45, 50 und 60 S per Meter, Regenmantelstoffe à 1.50 per Meter in 130 cm breit, alle Farben, Buckin für Herren- und Knabenanzüge à 2 per Meter. Versäume Niemand, sich durch einen Versuch von der Richtigkeit dieser Angaben zu überzeugen.

Neuenbürg. Heute Dienstag Mehlsuppe

wozu höfl. einladet
Burghard zum Bären.

Neuenbürg. Gasthof zum „Bären“.

Jeden Donnerstag und Samstag
abend sowie Sonntag vormittag

Anstich

von

Pilsener Bier

aus der 1. Aktienbrauerei, was bestens empfiehlt

G. Burghard.

Zum Wohle

meiner Mitmenschen bin ich auf Wunsch gern bereit, unentgeltlich Jedermann mitzuteilen, wie sehr ich jahrelang an Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung gelitten und wie ich ungeachtet meines hohen Alters von 82 Jahren davon befreit worden bin.

F. Koch, pens. königl. Förster, Bellerfeld, Kreis Hörter.



seitelassen jeglichen politischen Parteistandpunktes. Den Entwurf der neuen Agende soll der Kaiser hierbei bewilligt, sich aber zugleich gegen jeden Zwang zur neuen Agende ausgesprochen haben. Zum Schluß hob der Kaiser die Bedeutung der Religion im Kampfe gegen die Umsturzbestrebungen hervor.

Berlin, 3. Novbr. Das „Armeeverordnungsblatt“ bringt eine Kabinettsordre, die für die Armee eine vierzehntägige, für das Kaiser-Alexander-Garde-Grenadierregiment Nr. 1 und das Ulanenregiment Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpreussisches) Nr. 1 eine dreiwöchige Trauer anordnet, sowie bestimmt, daß während der ersten drei Trauertage kein Spiel zu rühren ist. Die Kabinettsordre fährt sodann fort: „Die Armee wird dadurch betätigt, daß sie den tiefen Schmerz um meinen treuen Freund und den aufrichtigsten Schirmherrn des europäischen Friedens teilt, und des vom vereinigten Kaiser allzeit meiner Armee bewiesenen Wohlwollens in steter Dankbarkeit gedenkt.“

Berlin, 3. Nov. Die Beisetzung der Leiche Kaiser Alexanders III. findet zwischen dem 16. und dem 20. November statt. Wenige Tage nachher wird die Vermählung des Zaren mit der Prinzessin Alix erfolgen. Anlässlich des Thronwechsels wird eine umfassende politische Amnestie erwartet.

Vorübergebraucht ist zunächst wieder der Sturm, welcher dem „neuen Kurs“ so überaus schnell ein Ziel setzte. Graf Caprivi und sein intimer Widerpart Graf Eulenburg sind von der politischen Bildfläche verschwunden und neue Männer füllen die Posten der so jählings gestürzten Größen aus. Noch giebt es zwar in der Geschichte der jüngsten Kanzler- u. Ministerkrisis noch mancherlei unaufgeklärte Punkte, aber vorläufig wendet sich das allgemeine Interesse der Frage nach dem weiteren Verlaufe der Dinge zu. Mit der Berufung des Fürsten Hohenlohe-Schillingsfürst in das Doppelamt des Reichskanzlers und des preussischen Ministerpräsidenten hebt eine ganz neue Epoche in der politischen Geschichte Deutschlands und Preußens an und wohl schon die nächste Zeit wird einigermaßen Aufklärung über den Charakter der „Aera Hohenlohe“ bringen. Jedenfalls wird dem jetzigen leitenden Staatsmanne des Reiches und Preußens fast allseitig großes Vertrauen entgegengetragen und hofft man von der längst bewährten Einsicht, den reichen Erfahrungen und dem gereiften politischen Urteile des Fürsten Hohenlohe das Beste für die fernere Entwicklung unserer vielfach so schwierigen Verhältnisse. Dagegen steht die öffentliche Meinung dem neuen preussischen Minister des Inneren, Herrn von Kölller, einigermaßen reserviert gegenüber. Im Uebrigen gelten weitere Veränderungen in den höheren Reichs- und Staatsämtern als einstweilen ausgeschlossen; die erfolgte Ernennung des Staatssekretärs des Auswärtigen Freiherrn Marschall v. Bieberstein zum preussischen Staatsminister hat vermutlich nur den Zweck einer Entlastung des bejahrten Fürsten Hohenlohe gegenüber dem preussischen Landtage.

Fürst Hohenlohe-Langenburg, der neue Statthalter der Reichslande, ist das Haupt der evangelischen Standesfamilie der Hohenlohe-Langenburg in Württemberg. Geboren 1832, nahm er zuerst in Württemberg, dann in Oesterreich Kriegsdienste, später trat er in die badische Armee und machte in derselben als General den Krieg gegen Frankreich mit. Wiederholt wurde Fürst Hohenlohe-Langenburg von dem württembergischen Wahlkreis Crailsheim in den Reichstag gewählt, wo er sich der Reichspartei anschloß. Kenner der elsaß-lothringischen Verhältnisse bezeichnen die Wahl des Fürsten Langenburg zum Statthalter von Elsaß-Lothringen als eine glückliche, namentlich deshalb, weil er gleich seinem Vetter, dem jetzigen Reichskanzler, ein Süddeutscher ist.

Der „Reichsanzeiger“ bestätigt die Meldung, daß der Reichstag nicht auf den 15. November, sondern auf den 5. Dezember nach Berlin einberufen wird.

Karlsruhe, 2. Nov. Der bekannte Führer der sozialdemokr. Partei Babens, Dr. Ruedt, erklärt heute in Maueranschlägen, daß er sich

dem Beschluß des Frankfurter Parteitages, bezw. seiner Maßregelung, auf demselben wegen seines Verhaltens in der Ordensaffaire nicht fügen werde, weil dies seine Ueberzeugung und Ehre nicht zulassen. Gleichzeitig erklärt er seinen Austritt aus der Partei, was ihn jedoch nicht abhalten werde, fernerhin für das Wohl und Wehe der Arbeiter einzutreten. Nachdem nicht allein Dreesbach, sondern auch der bisherige Kampfgenosse des Dr. Ruedt und Vorstand der Landespartei Buchdruckereibesitzer Sed in Offenburg in der „Volksstimme“ und im „Volksfreund“ die Unterwerfung unter die Frankfurter sozialistischen Beschlüsse mitgeteilt haben, erübrigte für Dr. Ruedt kaum etwas anderes als Nichtunterwerfung und Austritt. Anscheinend ist damit die Rolle des letzteren ausgespielt, da er nur innerhalb der Partei seine Bedeutung hatte. Die demokratischen ultramontanen Blätter stehen bekanntlich gegen Ruedt, den „Pflasterfresser“, und klagen ihn der Widerspenstigkeit gegen das sozialistische Programm an.

Berlin. Frau Rosalie Herzog, Witwe des bekannten Großhändlers Rudolf Herzog, hat nach Regelung der durch den Tod ihres Gatten entstandenen geschäftlichen und sonstigen Verhältnisse der Armen Berlins gedacht, indem sie dem Oberbürgermeister die Summe von 50 000 M überreichte.

Württemberg.

Aus Anlaß des Ablebens Sr. Majestät des Kaisers Alexander III. von Rußland ist Hoftrauer vom 2. Novbr. an auf 3 Wochen, je hälftig nach der 3. und 4. Abstufung der Hoftrauerordnung, angeordnet worden.

Se. Maj. der König hat den Präsidenten des Oberlandesgerichts Dr. v. Kuhlhaas seinem Ansuchen gemäß in den Ruhestand versetzt und ihm bei diesem Anlaß das Großkreuz des Friedrichsordens verliehen, sodann den Senatspräsidenten des Oberlandesgerichts, Staatsrat Dr. v. Köstlin, zum Präsidenten des Oberlandesgerichts unter Befassung des Titels eines Staatsrats ernannt.

Stuttgart, 4. Nov. (Oberlandesgericht.) Der Erste Zivilsenat des R. Oberlandesgerichts verwarf heute vormittag kostenpflichtig die vom Verband württemb. landwirtschaftlicher Genossenschaften eingelegte Berufung gegen das bekannte Urteil des R. Landgerichts, welches den Verband zur Zahlung von 5000 M an die Getreidefirma Jakob Hirsch u. Söhne in Mannheim verurteilt. Dieses Urteil ist sonach in 2. Instanz bestätigt.

Hall, 3. Novbr. Auf Schloß Comburg ist heute Morgen Gen.-Maj. v. Fock, Kommandeur des Ehreninvalidenkorps, nach längerer Krankheit gestorben.

Eßlingen. Der Bauer R. Spiech von Obereßlingen, welcher seinem im Ulmer Festungsgefängnis eingesperrten Sohn Geld und Zivilkleider zur Flucht verschafft hatte, wurde wegen Beförderung der Fahnenflucht zu der Mindeststrafe von 3 Monaten Gefängnis verurteilt. S. hat die Feldzüge von 1866 und 1870 mitgemacht und sich tapfer geführt.

Groß-Sachsenheim, 4. Nov. Gestern abend 9 Uhr passierte während Zug 38 auf der Station stand, eine leere Lokomotive, aus Baihingen kommend, welcher die Linie freigegeben worden war, die hiesige Station. Der verheiratete Briefträger Metzger von hier, Vater von 6 Kindern, hatte aber am Zug 38 noch zu arbeiten und wollte eben das Geleise überschreiten, als die leere Maschine heranbrauste. Metzger wurde überfahren und schwer verstümmelt, 2 Stunden später war er eine Leiche.

Marktpreise.

Table with market prices for various goods like Butter, Landeier, and Mehl in different locations like Neuenbürg, Pforzheim, and Stuttgart.

Ausland.

In Oesterreich-Ungarn tagen beide Parlamente. In dem einen ist die Sechslange des Strafgesetzbuches wieder aufgetaucht. Dieses unglückselige Buch ist vor langen Jahren von einem Justizminister Glaser verfaßt worden. Seither ändert jeder seiner Nachfolger eine Kleinigkeit daran und giebt es als eigenes Werk aus, ohne daß es bis heute zum Gesetze geworden wäre. Nun muß es gar als Rückenbüßer dienen, mit Hilfe dessen man sich um die Erledigung der Wahlreform herumdrücken möchte. Im ungarischen Abgeordnetenhaus spielt das alte Hin und Her. Zum jetzt schon so und so vielen Male werden die neuen Religionsgesetze von der Kammer ans Magnatenhaus gebracht, von dessen Dreierauschuß angenommen und nachher vom Plenum verworfen. Schließlich aber werden die hohen Herren doch nachgeben müssen, wie bei der Zivilehevorlage.

Unsere Nachbarn im Westen rüsten weiter. Der Kriegsminister spricht sogar vom Ruhme der Zukunft; auf wessen Kosten der wohl erworben werden soll? Es wäre besser, wenn die Franzosen zuerst Ordnung im eigenen Lande schaffen wollten. Der parlamentarische Panamismus scheint eine neue Blüte zu zeitigen; dem Kabinettschef des früheren Handelsministers Farette werden in der Deputiertenkammer bedenklich hohe und übertriebene Ausgaben vorgeworfen; der Justizminister erklärte, ein Vergehen schein ihm nicht vorzuliegen. Wir werden ja sehen. Gegen Madagaskar folgt eine Fanfare um die andere; Lemyre de Wilers, der französ. Kommissar dort erhält alle Tage eine andere Instruktion. Und doch fahren die bereitgehaltenen Kriegsschiffe mit den konsignierten Truppen nicht aus dem Brester und Toulonener Hafen. Sollte etwa hier der zukünftige Ruhm zu holen sein?

Petersburg, 3. Nov. Die Braut des Zaren Nikolaus II., Prinzessin Alix von Hessen, ist gestern zur orthodoxen Kirche übergetreten.

London, 3. Nov. Die Morgenblätter nehmen die Rundmachung des Zaren Nikolaus II. höchst günstig auf. „Standard“ sagt: „Der Zar ist jung, hat aber erfahrene Ratgeber und nach der Rundmachung zu urteilen, besitzt er ein tiefes Bewußtsein seiner Verantwortlichkeit. Er hat eines der größten Scepter der Welt geerbt. Möge er es zum Wohle seines Volkes und der Menschheit führen!“ Der „Daily Telegraph“ rühmt des neuen Zaren Liebenswürdigkeit und Offenheit sowie seine Abneigung gegen religiösen Fanatismus und spricht von seiner freundschaftlichen Gesinnung gegen den deutschen Kaiser. Zar Nikolaus übernehme eine Würde, die für die breiten Schultern seines Vaters zu schwer gewesen sei. Man müsse mehr hoffen, als man glauben könne, daß er sie auf den eigenen Schultern werde tragen können. „Daily News“ sagt: Kaiser Nikolaus habe kaum besser anfangen können; er brauche nur in die Fußstapfen des Vaters zu treten und alles werde sich in Rußland und Europa ausgleichen. „Daily Chronicle“ glaubt, daß die engherzige Gesinnung Alexanders III. unter Nikolaus einer breiteren Auffassung weichen, vielleicht auch die Politik Rußlands gegen Deutschland und Frankreich sich ändern werde. Uebrigens sei alles bloße Spekulation. Alles, was sich sagen lasse, sei, daß ein junger und fast unbekannter Mann als Haupt eines großen Reichs den Herrschern der Welt hinzugefügt worden sei. Betreffs der Rede des Kaisers Wilhelm in Stettin bemerkt „Daily News“, daß der Kaiser mit offenen rührenden Worten das allgemeine Gefühl Europas und der ganzen zivilisierten Welt ausgedrückt habe.

(„Frankreich weint mit Rußland.“) Der „Figaro“ in Paris nennt die Nekrologe der Berliner Presse ungemein frostig; der Berliner, sagt er, liebte Alexander III. nicht. Was Deutschland und seine Zeitungen versäumen, will Frankreich am Grabe des treuen „Verbündeten“ offenbar nachholen; es geht dies aus den Aeußerungen einiger angesehener Journale hervor: „Figaro“: „Nicht nur von den öffentlichen Ge-



bänden, nein, vom Siebel jedes Hauses soll die Trauerflagge wehen, die russische Flagge, wie sie ja auch im vorigen Jahr, damals freilich freudevoll und frei, jeden Siebel umflatterte.“
 — „Soleil“: „Frankreich weint mit Rußland —“
 — „Journal des Débats“: „Ein untergeordneter Monarch, heldengroß in seiner Art, ein loyaler und einfacher Mann, der nur das Glück seines Landes, den Frieden der Welt gewollt hat, der Frankreich die Ehre erwies, es für würdig zu halten (!), seine Empfindungen zu teilen.“ —
 „Libre Parole“: „Frankreich hat soeben seinen besten Freund verloren . . . die Menschheit ihren edelsten Sohn.“ — „Intransigeant“ (das rotträdige Blatt Rocheforts): „Auf unsere Sympathien, Franzosen, hat Alexander III. ein heiliges Recht; er protestierte gegen die brutale Gewalt zu Gunsten des mißhandelten Rechtes, in der Stunde unserer Vereinsamung reichte er uns die Retterhand.“ — Wenn Frankreich ein sibirisches Gouvernement wäre, die Presse könnte nicht größere Schmeicheleien erfinden. Die würdige Haltung der patriotischen und nicht gerade russenfresserischen Presse Deutschlands ehrt den Toten mehr als diese kritillose Schweiswedelei.
 Zola und Leo XIII. Wie vorauszu sehen war, ist das Gesuch Emilie Zolas um eine Audienz beim Papste abschlägig beschieden worden.

Unterhaltender Teil.

Der

Schloßhauptmann von Düsseldorf.

Novelle von Waldemar Berndt.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Zwischen den Mauern des Schlosses und dem Rhein zog sich ein schmales Ufer hin, welches bei Hochwasser überflutet war, aber breiter und breiter wurde, je mehr der Strom zurückging. Auf diesem Landstreifen standen die Männer.

Jetzt befanden sie sich dicht unter dem Fenster des ersten Stockwerkes, aus welchem Marie hinabschaut; sie konnte in der Finsternis nicht gesehen werden, während sie die Personen deutlich unterschied, freilich ohne ihre Gesichtszüge erkennen zu können. Die Männer blieben stehen und beratschlagten, aber so leise sie auch sprachen, das Mädchen verstand in der Stille der Nacht fast jedes Wort.

„Hier ist das Fenster, von welchem ich Euch sagte“, hörte Marie eine Stimme, an deren weichem, weiblichem Klang sie sofort den Küchenschreiber Gallus erkannte.

„Aber hier in diesem Flügel ist doch auch Eure Wohnung!“ meinte ein Anderer, und auch hier wußte die Haushälterin augenblicklich, daß der Sprecher der spanische Hauptmann Knolling war. Wer hätte auch sonst zu dieser geheimnisvollen Stunde mit dem Schreiber verkehren sollen? Aus dem im Weidengebüsch erlauteten Gespräch wußte sie, daß die Männer nichts Gutes planten — waren sie jetzt vielleicht in der Ausführung ihres Verbrechens begriffen? Fast schien es so und das Mädchen spannte jeden Nerv, jede Faser an, darüber Gewißheit zu erlangen.

„Meine Wohnung? Gewiß“, verlegte der Schreiber, „aber was thut das? Um so weniger wird man auf mich Verdacht werfen und was ich in Sicherheit bringen wollte, ist längst glücklich besorgt.“

„Man hat die Fenster des Erdgeschosses verdammt hoch angebracht“, sagte Knolling, empörend, „wahrscheinlich ist das wegen den Ueberschwemmungen des Rheins geschehen. Es wird mir Schwierigkeiten machen, da hinauf zu kommen, und doch will ich der Rächer an dem Menschen sein, der mir immer dann in den Weg tritt, wenn ich am Ziel zu sein glaube, und dann kalblütig und hohnlachend meine Pläne zerstört.“

„Ihr steigt zuerst ein, Herr Hauptmann, wir Beide, der Kottenmeister und ich, sind Euch behülflich. Aber nicht lange zögern, die Zeit ist kostbar.“

Die Männer hoben den corpulenten Offizier nicht ohne Anstrengung in die Höhe, bis

er den Rahmen des Fensters erfassen konnte; dann stieg er in's Innere.

„Die Pechkränze her, Kottenmeister“, flüsterte er dem Dritten der Verschworenen zu; „ich will Euch eine Hochzeitsjadel anzünden, daß Ihr zeitlebens keine Beleuchtung mehr brauchen sollt. Ihr habt doch die Thüren von außen gut verschlossen, Meister Küchenschreiber?“ fuhr er zu diesem gewendet fort, „der schöne Herr Oberst soll schmoren, wie ein Eber am Spieß, und Ihr Kottenmeister haltet gut Wacht im Rahn, damit wir sofort abrudern können, wenn ich zurückkehre.“

„Vergeht nicht, Herr Hauptmann, die schmale Holzstiege rechts führt nach dem Dachboden hinauf, das morische Holzwerk muß prächtig flackern“, erinnerte Gallus. „Ich werde inzwischen die andere Seite besorgen und gebt acht, das alte Nest brennt sofort über und über wie eine Strohpuppe. Aber verweilt nicht lange, merkt Euch, was ich gesagt habe: dort, nahe am Turm ist die Pulverkammer, wenn das Feuer bis dahin gelangt, fliegt die ganze Bude in die Luft.“

„Seid unbesorgt um mich, ich fliege nicht mit!“ lachte Knolling, „aber freuen werde ich mich, wenn ich den kaiserlichen Prachthans Klingenburg einen tüchtigen Lustsprung machen sehe, bei welchem er unterwegs Arme und Beine verliert.“

Mit Hilfe des Kottenmeisters schwang sich jetzt der Schreiber empor und der lange, dünne Mann erreichte mit Leichtigkeit das Fenster und verschwand.

Marie wurde starr vor Entsetzen, die furchtbare Gefahr, in der sie Alle schwebten, machte sie erbeben bis in das innerste Mark. Bei der Bauart dieses Teiles des Schlosses, den dünnen Schindeldächern und altem Holzfachwerk, war ein Entrinnen kaum möglich, wenn der Brand nicht sofort erstickt werden konnte und daran war jetzt, mitten in der Nacht, gar nicht zu denken. Sie wollte aufspringen und Hilfe rufen, die Bewohner des Schlosses zu alarmieren — sie vermochte es nicht, wie gelähmt blieb sie an den Stuhl gebannt, die Füße verzagten den Dienst, Angstschweiß negte ihre Stirn.

Da schien es ihr, als erhellte sich plötzlich der nächtliche Himmel; heller und immer heller ward es um sie her und ein deutlich vernehmbares Knistern und Prasseln schlug an ihr Ohr; kein Zweifel, das Schloß brannte.

Marie sprang auf, es war, als durchströme plötzlich neues Leben ihre Adern, der lähmende Bann war von ihr gewichen. Von namenloser Angst getrieben, eilte sie durch die Gänge, Hülfe und Feuer rufend, an die Thüren donnernd, weckend und lärmend, daß Niemand von den Bewohnern im Schlafe zu verharren vermochte. Die Treppe heraus stürmten kaiserliche Soldaten von der Wache, aus den Zimmern stürzten schreckensbleich halb angekleidete Gestalten, Domestiken, Beamte, fremde Gäste, die im Schlosse Unterkommen gefunden hatten — es war ein wirres, drängendes, schreiendes Durcheinander.

Einer der Ersten war der Oberst; den Feldmantel umgeworfen, trat er heraus auf den finsternen Korridor, um zu sehen, was es gäbe. Aber der Brandgeruch und das Geräusch der emporflammennden Lohse ließen ihn nicht lange im Zweifel und sein erster Gedanke war die Geliebte und deren Vater. Eilig lenkte er seine Schritte nach deren Gemächer.

Blötzlich trat ihm eine Gestalt entgegen, die er in der Finsternis nicht zu erkennen vermochte; beiden schien diese Begegnung sehr unangenehm zu sein.

„Wer seid Ihr?“ rief der Oberst den Fremden an, „wie kommt Ihr um diese nachtschlafende Zeit ins Schloß?“

„Lügen und Düsseldorf, denkt an diese beiden Worte, heute halten wir Abrechnung!“ zischte der Angeredete zwischen den Lippen hervor und mit gewaltiger Kraft schleuderte er den Oberst zur Seite, daß dieser beinahe gestürzt wäre. Aber der junge Mann eilte ihm nach und mit kräftiger Faust packte er ihn am Koller.

(Fortsetzung folgt.)

Telegramme.

Berlin, 4. Novbr. Bei der gestrigen Beratung im Reichsgesundheitsamt über das Diphtherieheils Serum wurde betont, die praktischen Erfahrungen seien weitaus noch nicht ausreichend, um eine allgemeine Einführung unter staatlicher Kontrolle anzubahnen. Die Vertreter Preußens beauftragten die Uebernahme der Fabrikation durch den Staat, die Vertreter der Mehrzahl der süddeutschen Staaten meinten, daß von Staatswegen vorläufig noch nicht einzugreifen sei.

Berlin, 4. Nov. Eine auf heute vormittag einberufene Anarchistenversammlung, die sich mit dem Frankfurter Parteitag der Sozialdemokraten zu beschäftigen gedachte, wurde vor der Eröffnung polizeilich aufgelöst wegen Ueberschreitung der zwischen der Anmeldung und Eröffnung gelegenen Frist.

Klagenfurt, 4. Nov. Auf dem hiesigen Exerzierplatz wurden gestern 16 Dynamitpatronen gefunden.

Göppingen, 5. Nov. Bei der gestrigen im Saale zum goldenen Rad stattgefundenen demokratischen Bezirksversammlung erhielt der Privatier Erhardt die meisten Stimmen als Kandidat für die Landtagswahl. Erhardt sagte die Annahme einer Kandidatur noch nicht definitiv zu.

Bern, 5. Novbr. Die Volksabstimmung verwarf mit 319 000 gegen 140 000 Stimmen (13 1/2 gegen 8 1/2 Kantone) den sogen. Beutezugantrag. [Anm. der Red. Das Initiativbegehren ging dahin, daß der Bund von dem Erträgnisse der Zölle an die Kantone je zwei Francs für den Kopf nach Maßgabe der jeweiligen letzten Volkszählung ermittelten Wehrbevölkerung zu verabfolgen habe.]

Sivadia, 4. Nov. An der Leiche des verewigten Kaisers werden täglich 2 mal Seelenmessen abgehalten, welchen der Kaiser, die Kaiserin-Witwe und andere Mitglieder des Kaiserhauses beiwohnen. Nach Ankunft des Sarges aus Petersburg wird die Leiche aufgebahrt und jedermann zugänglich gemacht werden.

Petersburg, 4. Nov. Ein kaiserliches Manifest vom 2. Novbr. besagt: Heut hat die hl. Salbung unserer geliebten Braut nach orthodoxem Ritus zu unserer und ganz Rußlands Beruhigung stattgefunden. Dieselbe hat den Namen Alexandra Deodorowna und den Titel Großfürstin und kaiserliche Hoheit erhalten. Anlässlich der erfolgten Salbung der kaiserlichen Braut fand heute in der Isaak-Kathedrale ein Tedeum statt, dem die Notabilitäten, die Generalität und das Offizierskorps beiwohnten.

Petersburg, 5. Nov. Die russische Presse begrüßt den Glaubenswechsel der Prinzessin Alix freudig, da dieselbe nunmehr unlöslich mit Rußland verbunden sei. Das Vorgehen des Kaisers Wilhelm, an dessen aufrichtiger Gesinnung für Rußland und herzlicher Freundschaft für den Zaren Nikolaus kein Zweifel besteht, wird allseitig sympathisch begrüßt.

London, 5. Nov. Laut Meldung aus Yokohama gehen die Japaner siegreich vor. Hongwangscheng ist eingenommen. Die Chinesen sind geflüchtet und haben 300 Mann verloren. Die Japaner haben ferner außer Port Arthur auch Talien Wan erobert. Am Samstag soll ein weiteres, schweres Seegefecht stattgefunden haben.

London, 5. Nov. Vor einem Hause in der Elnehstreat nahe am Hyde Park explodierte gestern abend eine Bombe. Das Haus wurde erheblich beschädigt. Viele Fenster von Nachbarhäusern sprangen. Nach einem noch unbestätigten Gerücht war das Attentat gegen den in der Nähe wohnenden Richter Hawkins gerichtet, der kürzlich mehrere Anarchisten verurteilte.

Sofia, 5. Novbr. Das Regierungsblatt Miz bestätigt die Nachricht, daß Kaiser Nikolaus dem Prinzen Ferdinand auf dessen Beileidskundgebung dankend erwiderte und bemerkt dazu: aus diesem Austausch freundschaftlicher Gefühle darf man die Ueberzeugung schöpfen, daß sich der Weg zu einem Einvernehmen zwischen beiden Staaten eröffnet hat.

